

S a u s i k i s c h e s

M a g a z i n,

Funfzehntes Stück, vom 15^{ten} August, 1783.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Fortsetzung der Prüfungen und Einfälle
von A. G. Föhl.

IV. **S**o lange schon in meiner Vaterstadt der bekannte Streit wegen der alten und neuen Kirchen: Gesänge dauert, habe ich mich immer ganz stumm und neutral verhalten. Dem ungeachtet kann ich es nicht läugnen, daß viele von den alten Liedern mir gar nicht behagen wollen, weil durch dieselben der Endzweck einer wahren Andacht mehr gehindert als befördert wird. Da heißt es beständig von der Welt Arglist und Betrug, Haß, Falschheit, Neid und dergleichen „Mich hat die Welt trüglich gericht mit Lügen und mit falschen Gedicht.“ Daß dieses alles Wahrheiten seyn können, widerstreite ich nicht; hingegen der ehrliche Bürger, der da singt, denkt dabey gar nicht an Gott in der Andacht, wie er sollte, sondern an die Personen, von denen er glaubet beleidiget und hintergangen worden zu seyn, und die er nun um deswillen brav abgestraft und unglücklich gemacht wissen möchte. Die süße Rache, und nicht die Andacht, treibt ihn zum Gesange. Ist es aber nicht die größte Gottlosigkeit, menschl. Affecten Gott als ein Opfer anrechnen wollen? In der That; fehlet es keinesweges an Stoffe zur Andacht, die unser ganzes Herz anflammen kann, wenn wir dem Höchsten für seine unermäßliche Güte, die er durchgängig in der Schöpfung an den Tag leget, und die er an uns selbst täglich beweiset, danken, und ihn bitten, daß er unsere Gesinnungen stets lenke, und also regiere, damit wir unsern Pflichten nicht untreu,

F f

treu,